
II Politik – Die Krise ist eine Krise der Politik

1 Politik an der Schwelle

1.1 Gewalthaltigkeit und Umwandlung der Politik

Die spezifischen Entwicklungen der Zeitgeschichte – mit dem Einschnitt von ‚68‘, von ‚89‘, ‚9/11‘ – brachten es mit sich, Politik erneut, jedoch auf andere Weise als nach den Diktaturen des 20. Jahrhunderts bis zu den tiefsten Fragen der Existenz verfolgen zu können. Der Hintergrund und Grund dafür liegt in einer gewaltig veränderten Welt, die sich mit der technologischen Entwicklung zu den neuen (Computer-)Medien, der Globalisierung der Märkte und der Individualisierung vollzog. Das Studium der Erfahrungen währenddessen erlaubt einige Erkenntnisse.

Wenn hier Politik in der Gegenwart betrachtet wird, so geht es nicht um jedes politische Einzelgeschehen oder die Leistungen der verschiedenen verfassungspolitischen Institutionen, nicht um politische Einzel-Handlungen oder Maßnahmen, die kontextual zu analysieren und für sich von relativem Eigengewicht sind. Es geht vielmehr um die Untersuchung von Politik in ihren „Ursubstanzen“, um politische Führung durch politische Eliten, durch Bundesparteien und Regierung(en), um das, was vom politischen Kopf der Gesellschaft aus für das Ganze und seine politische Ordnung gedacht, getan und entworfen wird. Es interessieren die sich in den letzten Dekaden entstandenen, Dominanz erlangt habenden Logiken und Mechanismen der Politik, die vorherrschenden politischen Denkweisen einer Gesellschaft und ihrer Mitglieder und deren Wirkungen.

Auf dem Grund hat sich nach und nach eine *gewalthaltige Substanz* der Politik herausgebildet.

Die Veränderungen in der Welt sind das eine, der Umgang damit das andere. Die Rahmendaten sind schnell benannt: Entscheidend ist die politische Wende

von 1989, der Zusammenbruch des kommunistischen Weltreiches, mit denen neue Machtverhältnisse offenkundig geworden sind, auch wenn sie durch vorangegangene ökonomische, militärische, soziale u. a. Entwicklungen sowie politische Auseinandersetzungen und bürgerrechtliche Bewegungen bedingt und von ihnen hervorgebracht sind.

Die Folgen dieser Wende bestanden vor allem darin, dass die bisher gegebenen und erworbenen politischen Grenzen für das Kapital entfallen sind, seine politischen Gegenkräfte niedergeschlagen sind und mit der weltweiten Globalisierung sich quasi alle und alles in einem Haus wiederfinden. Bisherige Regeln, gesellschaftliche Einbindungen, ein Teil von etwas weiterem zu sein, das war auf allen Ebenen plötzlich politisch hochfragil, durchlässig und leicht aufhebbar geworden, wenn nicht gar in seiner hergebrachten Gültigkeit entfallen. Von der alten Ordnung blieb nur ein sicheres Teil, das Geld, übrig. Mit der allgemeinen Ökonomisierung jeden Bezugs zur Welt hängt alles an diesem einen Faktor, ist jedes auf einen Faktor reduziert und das Ganze schließlich auf dieses Eine gesetzt. Darin liegt das Neue der Situation. Dieses im globalen Ganzen auf eins Fokussiertsein ist für Politik eher wesensfremd, jedenfalls solange sie auf ein Allgemeines orientiert bleibt, da Politik in Demokratien mit Pluralitäten und Machtteilung operiert, sie nicht einmal in eine Diktatur herkömmlicher Art ausweichen kann, auch ein von ihr befehligter Krieg als geordnetes Regelwerk gewalttätiger Art kein Mittel für irgendwas sein kann und jenseits dessen nur der Krieg aller gegen alle bleibt.

Nach 1989 fragt sich, ob der Kapitalismus als politische Ordnung sich vom Scheitern seines Gegenpols und Herausforderers erholen kann und ob seine Fortsetzung in einer weiteren Verlängerung und Steigerung des Vorhandenen liegen kann – angesichts politischer Eruptionen allüberall und im Zeichen allseitiger Kommunikation und weltweiter Öffentlichkeit, über die Realität wahrgenommen und definiert wird. So handelt es sich um eine neue historische Herausforderung, gar um eine Schwelle für einen Neuanfang von etwas. Vor dieser Aufgabe haben sich die etablierten Politiken als Organe der Verantwortung, die über ihre traditionellen Grenzen hinweg mehr und mehr zu ein und derselben Politik wurden, weggebeugt und als Eliten schließlich mehr und mehr versagt. Das gilt in diesem Zusammenhang für Deutschland, aber nicht nur für dieses Land. Die weltweit, insbesondere in westlichen oder westlich beeinflussten Sphären, in unterschiedlichen Variationen auftretenden, aber doch allgemein vorherrschend gewordenen Neuen Mitten nehmen in ihrem Begriff von sich selbst etwas von der neuer Situation auf und spiegeln es. Das ist ihr Verdienst und fast schon ihr ganzer, während sich alles unter dem Begriff Folgende verdunkelt. Die neue Mitte war und ist Katalysator der Wende nach der Wende von 89 in der Qualitätswendung von Politik als einem sozialen Stoff hin zu einer Machtpolitik „pur“ jenseits einer Orientie-

rung am Gemeinwohl. Neue-Mitte-Politik ist nicht nur von schlechterer Qualität als Politik bislang, sie ist nicht nur zerstörerisch, sondern systemisch unfähig, etwas Neues hervorzubringen.

Der harte Kern der gegenwärtigen Krise(n) liegt deshalb nicht in der Wirtschaftskrise, nicht in der Krise der Gesellschaft als Ganzem, diese sind vielmehr im Kern eine *Politikkrise*. Diese Krise der Politik ist ein kollektives Phänomen. Politik ist das, was eine Gesellschaft – wie auch immer – zusammenhält und formt. Wenn sie, wie hierzulande beansprucht, historisch aufgeklärt und demokratisiert ist, – ein Verständnis von Politik, nach dem auch alle Bürger und Bürgerinnen für sie verantwortlich sind, – ist Politik der Stoff, der zusammenführt und Gesellschaft stiftet, letztere im Glücksfall fördert und in ihr kollektiv Gestaltungskraft als konstruktivem Akt freisetzt. Sie ist der Stoff des öffentlichen Verhältnisses der Menschen zueinander und des Menschen zu sich selbst, der Stoff öffentlicher Zuwendung, Zivilität und Friedfertigkeit statt des Hasses, der Gewalt und des Krieges, in welcher Form auch immer.

Insofern zeigt sich in der Politikkrise mehr als anderswo und in ganz besonderer Weise eine Krise der Humanität, nicht nur und nicht in erster Linie weil der Mensch „allzu-menschlich“ und also zu allem fähig wäre, sondern weil der Mensch *sich* nicht versteht. Menschen- und Weltbild stimmen nicht mehr. Entfremdung und Selbstentfremdung liegen auf dem Grund dessen. Ein Verrat des Sozialen ist die tiefste Ursache des Problems. Aus ihm resultierten der Ausfall der Politik.

Die Krise der Politik als Stoff bedeutet eine Unfähigkeit zur Lösung gesellschaftlicher Probleme und eine Selbstaufgabe der Politik. Zermalmung, Kleinteilung und Zerstörung werden Prinzip der Politik, Politik leistet Beihilfe zur Auflösung von Gesellschaft, sie gibt den Weg frei für einen archaischen Krieg der Einzelnen gegeneinander jenseits des nicht mehr möglichen offenen Kriegs parallel zur Ökonomisierung und zum Konkurrenzprinzip, anstatt Alternative dazu zu sein, zu gestalten und Alternativen zu ermöglichen. Die Zerstörung ist nicht produktiv, sie wirkt nur destruktiv. Sie mündet nicht nur in eine zutiefst affirmative Politik und in einer blanken Anbetung des Ist-Zustandes, sondern in einer *Blindheit* namens *Pragmatismus als Ideologie schlechthin*. Sie endet auf diesem Weg in einer Art von Neofeudalismus, der jedoch hohl ist und mit jedem Schritt alles einmal mehr schlimmer macht. Opfer und Täter in einem, den Unterschied selbst aufhebend, wird der Prozess im Zentrum der Politik selbst betrieben und verantwortet. Politik unterscheidet sich in ihren parteimäßigen Variationen dabei untereinander wie die Konkurrenz von Automarken zueinander, die sich im Fahrzeug kaum unterscheiden, wohl aber im Image, d. h. in der Distinktion, in der Abgrenzung, in der (Durch-)Trennung zu anderen. Währenddessen kracht es in den Motoren und kommt es zu einer allgemeinen Karambolage.

Die Krise der Politik als Stoff wird zu einer Politikkrise im Sinne einer Politik-Systemkrise. Sie kann zu einer existentiellen Krise des politischen Systems werden.

Diese Krise der Politik kann der Gesellschaft nicht gleichgültig sein, nicht allein weil mit ihr die Problemlösungsfähigkeit einer Gesellschaft verloren geht wird. Auch dass die etablierte Politik dabei sogar zu einer zusätzlichen Belastung und Problemverschärfung wird, ist noch nicht alles. Hinter ihrer vermeintlich generellen Unfähigkeit verbirgt sich eine Fähigkeit: Implizit findet über diese Politik ein unausgewiesener politischer Umbau der Gesellschaft statt. Zu ihm gehört der Gestaltwandel von Politik selbst, auch wenn er oder gerade weil er sowohl objektiver als auch subjektiver Art zugleich ist. Die Veränderung vollzieht sich vor dem Hintergrund gesellschaftlichen und sozialen Wandels insbesondere seit den 70er Jahren, der seinen Ausdruck u. a. in den weltweiten neuen sozialen Bewegungen und Teilhabe-Ansprüchen fand und eine neue politische Zeit anzeigte. Tiefe alte und neue soziale und politische Konflikte blieben jedoch unausgetragen, wurden verdrängt oder ausgegrenzt. Die Krise der Politik ist deshalb auch eine Krise von Politik überhaupt und ganz grundsätzlicher Art. Sie bringt eine Umwandlung auch hier hervor. Politik wird im umfassenden Sinne etwas anderes und anderswo sein als zuvor. Der Wandlungsvorgang ist von größtem Interesse für eine Gesellschaft.

Es geht dabei nicht um Moral, sondern zunächst allein um die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit der Politik in Erfüllung ihrer Aufgabe, sowohl, wie diese sich definiert, als auch, wie sie das in der Handlung ausfüllt, und insofern darum, inwieweit Inhalte sich in der Form der Materie niederschlagen.

1.2 Die Erscheinungsformen der Krise der Politik – Erosionen, Personen, Ideologien

Die Veränderungen von Politik, vom politischen System und der Ordnung von Gesellschaft zeigen sich äußerlich auf vielen Ebenen und in vielen allgemeinen Erscheinungsformen. Sie sind überwiegend indirekter und aushöhlender Art. Sie vollziehen sich unter dem Signum des Bekenntnisses zur etablierten demokratischen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung oder gar im Namen deren Stärkung und bei allen rechtlichen Anpassungen meist auch nicht etwa als offene in Verfassung und Gesetz neu legitimierte Veränderungen. Sie haben jeweils objektive und subjektive Seiten und lassen sich insbesondere an der Erosion und dem Abtreten der alten Formationen der Macht, an der bemühten Anti-Ideologie-Ideologie und dem Verhalten des politischen Führungspersonals darstellen.

Mit Individualisierung und Globalisierung der Lebensverhältnisse treten die herkömmlichen Formationen der Macht mehr und mehr zurück. Sie haben ihre

soziale Basis eingebüßt oder verloren und repräsentieren nur noch die verschiedenen und spiegelbildlich gegenteiligen Seiten eines schrumpfenden veralteten politischen und gesellschaftlichen Systems. Als Verlierer gesellschaftlicher Veränderung, aber im Anspruch auf ihre eigene fortwährende Relevanz und Bedeutung treten zunehmend ihre Gemeinsamkeiten – nämlich ihr existentieller Bezug zur bisherigen Ordnung – gegenüber den Unterschieden hinsichtlich deren Ausgestaltung in den Vordergrund. Sie bilden mehr und mehr eine Einheit mit vielleicht unterschiedlichen Seiten und Facetten, aber sie haben ihre relative Autonomie als Akteure längst gegen die wechselseitige Abhängigkeit wie in einer unauflösbaren Sippschaft eingetauscht. Doch trotz dieser Ver(ge)schwisterung zum Zwecke der Besitzstandswahrung schwinden ihre Grundlagen weiter.

Der Abtritt der alten Formationen der Macht zeigt sich zunächst in allen gesellschaftlichen Bereichen der seit langem sich vollziehenden generellen Erosion und Auflösung der Großbünde und -Organisationen sowie der traditionellen Hierarchien. Sofern sie durch neue internationale Zusammenschlüsse ergänzt oder ersetzt werden, erreichen diese nicht mehr die einstmals gegebene Binnen- und Bindungswirkung. Die Parteien sind nicht mehr das bündelnde Zentrum der Politik. Sie haben ihre Verankerung und ihre konkreten Bezüge nicht mehr in festumrissenen sozialen Bezugsgruppen und Milieus von dauerhafter Stabilität, denen jeweils eine elementare gesellschaftliche Teilaufgabe zugekommen war, die sich politisch in einer Partei repräsentierte. Die Parteien haben ihre zentrale Rolle für die Politikbildung auch deshalb verloren, weil sie keine neu integrierenden und zentrierenden Ideen, Programme und Praxen entwickeln konnten, die ihre Öffnung vorausgesetzt hätten. Sie sind mehr und mehr zu geschlossenen Veranstaltungen Professioneller geworden. Schließlich ist die Politik u. a. deshalb in andere Bereiche des Lebens abgewandert. Das Parlament als Entscheidungsorgan des Volkes ist in seiner Bedeutung erheblich herabgestuft. Autoritäre politische Führung durch einsame Spitzenfunktionäre, von ihnen bestellte Berater, Experten, Medien und Lobbies bestimmen weit mehr als der Bundestag das politische Geschehen, von der Konkurrenz mit anderen politischen Zentren wie der EU, Ministerien, Räten u. ä. ganz abgesehen. Das Kapital ist erst recht nirgends und überall, wahrhaft global, und es tritt in vielfältigen persönlichen, institutionellen, unternehmerischen, stiftungsmäßigen und gesellschaftlichen Formen auf, auch wenn es an gesellschaftliche Voraussetzungen gebunden bleibt. Es ist eine abstrakte Größe und aufs Ganze gesehen keine mehr des konkreten Besitzes. Unternehmerverbände sind nur wenig mehr als eine Atrappe ein Interessensverbund zur Geld-Quellenmehrung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Gewerkschaften sind zu berufsständischen Verbänden zur Absicherung herkömmlicher Standards und Besitzstandswahrung geworden. Sie haben keine kollektive identitätsstiftende Idee mehr und brauchen ihren Gegner. Auch die sozialen Bewegun-

gen, die sich auf neue gesellschaftliche Grundfragen fokussierten wie die ökologische Frage, die Gleichberechtigung von Frau und Mann, die Nord-Süd-Frage oder weltweite Migrationsbewegungen, haben ihre übergreifenden und umfassenden Anliegen aufgegeben und sind zusammen mit unzähligen Einzelinitiativen und Engagements zu weithin höchst professionellen Ein-Punkt-Lobbies mit Anspruch auf Interessenssicherung geworden.

Politik wird also größer und abstrakter und kleiner und konkreter zugleich. Die Handlungsketten sind länger geworden und in ihrer Tragweite nur über globale Denkbilder einerseits und konkrete Verantwortlichkeit andererseits zu bewältigen. Auf beiden Ebenen fehlt es gegenwärtig sowohl inhaltlich als auch formal. Alle Kräfte konzentrieren, ballen und bedrängen sich vielmehr in der – alten – Mitte, versuchen sie und sich aneinander zu stabilisieren, ebenfalls in sie hineinzukommen bzw. möglichst viel von ihr zu bekommen, wo das Hauptproblem diese Mitte selbst geworden ist. Sie selbst bringt es darin zum Ausdruck, dass sie aus ihrer Mitte im Gedränge ihre schwächsten und somit lästigsten Teile unter sich abdrängt und herausdrückt. Ihr eigenes Problem ist diese Mitte schon deshalb, weil sich in ihr alle gegenseitig auf den Füßen stehen, um zu bleiben und zu behalten, wo sie sind und was sie haben. Schon ob dieses zwar sehr unruhigen, aber starren Verharrens gibt es in den Mitte-Politiken der unterschiedlichen Provenienz keinen Zusammenhang mehr zwischen Wort und Tat und also keine der von ihren Protagonisten umso lauter beschworenen Glaubwürdigkeit. Mit dieser Veränderung ist – obwohl Bezugspunkt der Mitten – die soziale Marktwirtschaft à la Ludwig Erhard bzw. der Sozialpakt zwischen Kapital und Arbeit und das dazugehörige Demokratiemodell bereits Vergangenheit.

Das deutsche Parteiensystem, bei dem bislang die politische Führung des Landes lag, und aus dem heraus, auch aus seinen inneren allgemeinpolitischen Konkurrenzverhältnissen, sich das deutsche Gesellschaftsmodell sich entwickelte, hat keine Antwort. Es ist zu einem mit sich im Grunde zufriedenen Einheitsmodell geworden, in dem die Gemeinsamkeiten längst die Unterschiede als bloße kleine Variationen desselben dominieren. Es ist nicht mehr wie einst der ehemals freiwillige oder unfreiwillige Bezug zur Verfassung, von dem aus unterschiedliche Deutungen, ja gegensätzliche Grundansätze mit Ausnahme rechter und linker Outlaws formuliert wurden und sich aneinander prüfen und beweisen mussten. Gleichgültig gegenüber der Verfassung und ihren Grundwerten erschöpfen sie sich in machtpolitischer Selbsterhaltungsstrategie und Selbstbedienung. Die „Neuen Mitten“, die Antworten auf die neue Lage zu geben vorgeben, meinen nur sich selbst.

Das Problem liegt auch tiefer als im Bedarf nach neuen moderneren kulturell anschlussfähigeren Wahl- oder Parteiprogramme, die mit Fleiß zur Deckung der Lücke vorgelegt werden. Weil die Grundlagen der alten politischen Formatio-

nen auf Basis der ungebremsten Veränderung der Lebensweisen fortschreitend schwinden, rettet die althergebrachten Formationen keine bloße Anpassung, wie sie immer mal wieder viel zu spät und müde kommt. Weil diese Veränderungen nicht in ihrer Tiefe und Entschiedenheit realisiert werden, können sie auch nicht in ihrem Umfang und Charakter zu neuen Sichtweisen zusammengeführt werden. Unfähig zu einer Neuschöpfung besteht die „Strategie“ der etablierten Politik höchstens darin, anderen etwas wegzunehmen oder sich gegenseitig voreinander herzuschieben. Wo auch neue Formationen nicht erkennbar sind, es sie voraussichtlich auch so wie gekannt nicht mehr geben wird, werden politische Perspektiven immer unklarer. Das deutsche Parteiensystem repräsentiert einen schrumpfenden Kern der Gesellschaft, der künftig nicht mehr „Kern“ sein wird. Seine Angehörigen verhalten sich dazu in einer Weise der Selbstreduktion, die nicht stärkt und sammelt, sondern Substanz einmal mehr aushöhlt.

In dieser aussichtslosen Situation hat sich die etablierte Politik einer „Idee“, „Denk“- und „Handlungsweise“ verschrieben, die eigentlich keine ist, sondern eher ein Automatismus, der freilich seine Logik im Vorausgegangenen hat: sie setzt auf Pragmatismus. Diese Vorgehensweise scheint überaus nahe zu liegen und ist doch ihrerseits extrem problemverschärfend, obwohl sie gerade jeden Extremismus heftig von sich weist. Sie setzt auf das, was gerade je nach Tageslage und eigener Verfassung vor der Politik liegt oder ihr vor die Füße fällt, also immer das, was schon in unmittelbarer Umgebung da ist, ohne deshalb eine Perspektive außerhalb des „Tuns“ selbst zu haben oder damit zu verbinden. Sie setzt auf das, was noch, sogar reichlich, da ist, aber trotzdem überall fehlt und deshalb zu vergeben und zu verteilen ist: das Geld. Die einzige Frage, die den derartigen Pragmatismus bewegt, liegt darin, woher das Geld wohin verschoben werden soll. Gemäß dem Teufel setzt diese Vorgehensweise dabei stets auf den größten Haufen, denn der liegt bereits vor der Tür, und wirft gutes Geld dem Schlechten hinterher.

Dieser Pragmatismus ist notwendig von schwindender Handlungsweite. In der Kleinheit der Politik, des politischen Tuns und der Geschäftigkeit besteht schon sein ganzer Ansatz, und wenn er nicht reicht, kann er nur einmal mehr verkleinert werden, zur kleinsten und allerkleinsten Handlung, zur bloßen Symbolpolitik, zu Surrogaten, zu Nichts.

Die übriggebliebene Politik der neuen Mitte(n), in der früher oder später noch jede der existierenden Parteien gemündet ist, ist grundsätzlich wie der Markt auf das Hier und Jetzt, d. h. auf Cash sofort, orientiert. Indem sie dazu auf kleine Politik orientiert, orientiert sie auf Kleinteilung der Wünsche ihrer Klientel und auf Kleinteilung der Klientele selbst und damit gewollt oder ungewollt auf die Auflösung des Bisherigen, um immer das vorzuziehen, was noch einen Profit verspricht. Mit diesem Verfahren wird das, was eigentliche Aufgabe der Politik wäre,

Problemlösung nämlich, erledigt, in dem Probleme und vor allem das und die „Problematischen“ unsichtbar gemacht und ausgeklammert werden. Pragmatismus, eine situative Alltagstugend, wo das Wissen über die Lage eingeschränkt ist, wird auf Dauer gestellt zu einer bloß affirmativen Politik, zum blanken Ja-sagen, zu einer Anbetung des Ist-Zustandes. Pragmatismus wird zu einer Ideologie schlechthin, beinahe einem Wahn, der seinen eigenen Gegenstand nicht mehr erkennen und ihm auch nicht mehr helfen kann. Politik auf seiner Basis ist zu einem Teil des Marktes geworden, in dem sich alles gegenseitig aufhebt.

So lässt sich schon an der Oberfläche erkennen, dass das herrschende Politikverständnis selbst das Problem ist. „Pragmatismus“ fasst Probleme nicht an, sondern beseitigt sie, indem er sie zur Seite ausspült. Er geht an keine Ursachen von Problemen, schon gar nicht an Machtprobleme und Machtverhältnisse, weil er sich für sie nicht interessiert, es diese für ihn grundsätzlich nicht (mehr) gibt. Er wird eine Apologetik dessen, was da ist, aber schon nicht mehr funktioniert. Er ist unfähig, menschliche Möglichkeiten neu zu eröffnen. So ist in dieser herrschenden Logik tatsächlich nichts zu machen, außer ins Verderben zu rennen. Diese Art pragmatischer Problembearbeitung macht weiterhin alles nur schlimmer und ist am Ende teurer als das, was sie jetzt als „zu teuer“ zur Seite legt. Seit 1989, und einmal mehr seit 2001, ist die etablierte Politik über alle Regierungsvarianten hinweg von der Vorstellung beherrscht, dass es keine Alternative zu diesem Pragmatismus und also zu sich selbst mehr gibt. Diese Vorstellung heißt nur, an sich selbst gefesselt zu sein, etwas, was Politik nie sein sollte, wenn sie sich nicht selbst aufgibt. Utopien fehlen vollständig.

Wiederum handelt es sich um eine sich selbst reduzierende Reduktion im Angesicht neuer Herausforderungen, um eine Verkleinerung der eigenen „Natur“ und dadurch um eine Selbstschwächung, eine Blockierung und Zementierung des Status quo.

Diese Muster finden ihre Fortsetzung auf der Ebene der Personen der Politiker und Politikerinnen. Wer etwas werden will, setzt sich ab von den Formationen, auf die er oder sie sich stützt, die ihn oder sie hervorgebracht haben, die er oder sie nur noch benutzt. Indem er oder sie Spielregeln und Grenzsetzungen mittels einer Politik der Person aushöhlt ohne etwas Neues, außer sich selbst als vom Rest abgesetzte Person zu bieten, machen er oder sie ihre Karrieren. Er oder sie festigt diese Karrieren durch Netzwerke außerhalb des spezifischen Politikmarktes mit jenen, die in anderen Marktsegmenten aufsteigen wollen. Er oder sie kauft sich Beratung gemäß dem eigenen Interesse als Herrschaftswissen ein, ein anderes Wissen, gar Denken interessiert nicht und ist von vornherein von eigenen Absichten und Zielen her ausgeschlossen. Je höher die Karriere gelingt, desto eingengter ist die Politik solcher Personenpolitik. Es ist ein Verfahren der Selbstentmachtung um der Macht willen, das letztlich unsicher und abhängig macht.

Auch hier reagiert die Politik auf eine gesellschaftliche und politische Veränderung mit einer Selbstreduktion, die in permanente Selbstreduktion überhaupt eintritt, im Glauben an die eigene Macht. Sie untergräbt sich selbst und die Grundlagen, auf denen sie basiert. So zeigt sich jedes Mal, politisch, ideologisch und personell, ein Mechanismus von Reduktion und Selbstreduktion, der sich selbst ständig weiter reduziert – bis zum Verschwinden. Mit dem Schwinden der Politik als Sorge für das Soziale aufgrund des unentrinnbar mit aller Gewalt gehaltenen Interesse an der Macht schwinden Freiheit und Humanität der Gesellschaft.

1.3 Umbau im Zentrum des Systems

Wodurch wird dieser Verlust an Zusammenhang, Entwicklung und Perspektive, an Kollektivität und Pluralität, an relativer Freiheit und relativer Gleichberechtigung ersetzt? Wenn Politik so selbstreduktiv ist, sie aber doch einen so großen Raum in Öffentlichkeit und Gesellschaft einnimmt, was hat sich stattdessen ausgebreitet? Wohin verwandelt sich Politik, wer verwandelt sie? Die Umwandlung geschieht von ganz oben, an der Spitze der Mitte selbst. Die äußerlich sichtbaren Veränderungen sind zugleich Mittel der inneren Veränderungen.

Es beginnt mit einer anscheinend so anonymen *inhaltlichen Entleerung* der Politik. Ihr Inhaltliches verschwand ungesehen Schritt für Schritt anscheinend endlos fortschreitend. Es wird selektiert und abgespalten, es wird verdünnt, verflüchtigt sich und entfernt sich immer mehr. Politik verabschiedet sich von Inhalten und einem Ideengehalt, von Analyse und Konzeption und Gestaltung(swillen), in dem etwas Kollektives gedanklich verarbeitet und zu einem Vorhaben entworfen wird. Programme werden zur bloßen Legitimationsformel und zum Eintrittsbillet für Diebe von Zustimmung, die gewählt werden wollen. Inhalte, wo immer sie zu finden sind, werden beliebig verwandt, wie es gerade opportun ist. Das Wort wird zur Verführung, Überwältigung, Vereinnahmung oder zur Festnagelung, Stigmatisierung, zum Pranger. Sein Inhalt gilt grundsätzlich nicht, er meint zuerst und hauptsächlich immer etwas anderes, und dieses Andere lässt sich nicht prüfen oder gar beweisen. Es bleibt immer im Dunkeln. Es findet kein Austausch von Worten und Sätzen mehr statt, der Verkehr ist einseitig von oben nach unten gerichtet. Es ist der Verlust von Sprache als ernstzunehmendes und „ehrliches“ politisches Kommunikationsmittel. Gespräch gar ist ausgeschlossen. Es entfällt jede wechselseitige Beziehungs„arbeit“, das politische Wort nimmt nur mit und teilt aus. Kontakt findet nicht mehr statt, er wird verhindert. Es entfällt Beziehung und Verbindung, es entfällt der Stoffaustausch. Der positiv bindende und aus sich weiter wachsende Stoff verliert sich dabei. Die inhaltliche Entleerung der Poli-

tik ist zugleich eine Abtreibung von Kritik und Kritikfähigkeit. Der Kritiker wird zum Schädling gemacht.

Je erfolgreicher ein Politiker oder eine Politikerin darin ist, umso erfolgreicher ist er oder sie als Politiker oder Politikerin. Er spricht auf der Basis des Alles-für-mich-und-nichts-für-das-Allgemeine-Wohl-Prinzip, bevorzugt im Namen des Anti- oder Unideologischen. Er oder sie ist leer schließlich und wird eine unglaubliche, lächerliche, erbärmliche Figur, nicht einmal mehr zur Einschüchterung fähig (wie Ex-Kanzler Schröder bei seiner Abwahl), von sich selbst zum Abschluss freigegeben.

Wo Politik nur in einer Person noch besteht, sind es die Politiker, die den Inhalt entfernt und sich an dessen Stelle gesetzt haben.

Die inhaltliche Leere wird ersetzt durch die Orientierung auf die *Person* und aufgefüllt durch das, was sie verkörpert an äußerlichen und oberflächlichen Attributen, „schön“, gefügig und gefällig allerweltsmäßig, ehrgeizig, karriereorientiert und fokussiert immer auf die *erste* Person. Es geht um Personenmacht, die begehrt werden will und soll. Es geht um die voraussichtliche oder bereits ans Ziel gelangte Sieger-Person und den (Macht-)Sieg der Person, nicht etwa um das Gelingen eines Vorhabens. Es ist jene Person, die das Kriterium „Geld“ am besten und reibungslosesten internalisiert hat, die ständig ein Aufstiegsversprechen für oben und unten gleichzeitig verkörpert und die somit die meisten in sich spiegeln lassen kann, und die es obendrein versteht, Macht auf sich zu setzen und trickreich von anderen fernzuhalten. Sie ist als Person der Macht in einer Welt der Abstraktion aus Geld und mit, von, für Geld notwendig neokonservativ, neofeudal und modern gestylt – eine Figur äußerster Künstlichkeit und innerster Leere. Sie ist deshalb auch weit davon entfernt, als Machtperson bzw. Amtsträgerin besonders furcht- oder respekt einflößend zu sein, obwohl die Effizienz, mit der sie funktioniert, erschrecken müsste. Ihre Hülle ist die einzige Realität dieser Figur, hart, glatt, an der offenen Seite schneidend scharf. Sie ist vom Inhalt her gesehen und traditionell konnotiert ein Männlichkeits-Model(l), der Sieger oder die Siegerin mit der größten Gemeinheit, Kälte und Tränenlosigkeit. Ob das Model selbst weiblich oder männlich ist, spielt keine Rolle, es muss jeweils nur von neuester Mode sein. Hat das Publikum von alt-neuen Machos die Nase voll, darf eine moderatere Variante alt-neuer Matriarchenart Entlastung verschaffen, bis ein neuer einmal mehr modischer weiblicher Macho sie ablöst.

Politik ist in diesem Modell der Kanal zum Geld, sie liefert Beziehung zu Geld, um gegen entsprechende Dienstleistung von diesem ein Abfallprodukt zu entstehen. Das gelingt, weil Politik sich dem Geld unterworfen hat, um dort das eigene Geschäft zu fördern mit Macht an der Macht um der Macht willen. Politik ist zur bloßen anonymen Machtbeziehung(sarbeit) im Dunkeln geworden. Politiker machen sich zu Lakaia wie zu Großherrschern zugleich, in Groß- und Kleinformat.

Wenige werden die Nummer Eins und zugleich kann der Verbrauch und Wechsel sehr rasch gehen. Einige werden noch die Nummer Zwei, eine Reihe die Nummer drei, am Ende jedoch steigt immer nur die Zahl der Verlierer und Nieten. Der Verschleiß nimmt ständig zu.

Die Person der Personenpolitik sagt von sich, ich bin die Politik, meine Existenz ist die Macht, wo ich bin, mein Körper ist, ich mich im medialen Bild zeige, ist die Politik, da ist es gut, ich bin das allgemeine Wohl. Nicht einmal das Handauflegen ist mehr nötig. Mit dieser Politik der Person zeigt der derartige Politiker äußerlich ein Subjekt, während er tatsächlich alles freiheitlich Subjekthafte und Verantwortliche – damit auch Antwort- und Zurückgebende – aufgegeben hat. Es ist eine Politik grenzenloser Unterwerfung, der Instrumentalisierung, des Missbrauchs, der Vergewaltigung und Ausbeutung des eigenen Selbst, vor allem aber anderer zwecks Macht für das eigene Ich, für das Geld. Es ist ein sich und alle anderen total gefangen nehmendes Verfahren, eine freiwillig-unfreiwillige Einsperung und Ausraubung, die in Selbsttötung endet. Der Politiker selbst betreibt, was zum Politikverlust führt.

Im Zeichen neuer *Medien* wird diese von Grund auf veränderte Politik hauptsächlich über das lügnerische Bild, über die blendende Inszenierung und über das laufende Bild wie in einem mit den Gefühlsdrüsen spielenden Hollywoodfilm dargeboten und abgesichert. Sie operieren vor allem mit Angst, unerfreulichen Instinkten und Pseudomenschlichkeit. Das Medium steuert in seiner Funktionsweise das Verhältnis der Menschen zur Macht mental, sei es manipulierend, vereinnahmend oder ausschaltend, wie es dem Interesse und Prinzip der Gewinner des Systems ohne Orientierung auf und für Gesellschaft entspricht. Kontrolle über das Medium entscheidet über Erfolg oder Misserfolg. (Der französische Präsident hat gleich sein eigenes Filmteam.) Auch hier liefert Politik sich selbst an einen Mechanismus aus, dem es systemisch an Kontakt zum Adressaten fehlt, welcher nur und höchstens künstlich per Auftritt eines Volksstellvertreters in die Talkshow hineininszeniert wird. Politiker sind dabei nicht eigentlich mehr „Herrschende“, sie sind als Machthabende eher Pseudofiguren. Sie können nicht wirklich sehr viel bestimmen, und bestimmen nicht, was sie könnten. Sie kümmern sich ums Eigene, ohne irgendwo Wurzeln zu haben. Sie sind übermittelnde Repräsentanten der Abstraktion des Geldes, wofür sie bezahlt werden wollen wie Manager der Spitzenklasse. Politik via Medium und Medien wird zu einer Illusionsproduktionsmaschine und Wunscherfüllungsbehauptungsmaschine, eine fortwährende Umwälzungsmaschine, die den Politiker ständig mit durchspült, auf dass an ihm nichts dran und drin mehr ist. Politik wird eine profitable Industrie.

Der „Inhalt“, der hier per se nur der äußere Schein dieser Illusionsproduktion ist, ist die traditionell konnotierte Weiblichkeit – sei es die öffentliche Mutter anknüpfend an religiöse Bilder der Obhut, die Versteherin, die Fürsorgerin,

die Gefallende, die Schöne oder Schönste, je nach angezeigten Bedarf, optisch die Aggression und Kälte und Hässlichkeit des Handelns herausgenommen. Die jeweilige Darstellung der Muster und Methoden zur Herstellung dieses äußersten Scheins vollzieht sich ebenfalls im Wettbewerb und je nach Bedarf zwischen Frauen und Männern. Für die Auswahl ist nicht das reale Geschlecht der Politiker entscheidend. Die Handlungen von Frauen und Männern unterscheiden sich nicht. Nicht einmal das Aussehen der Geschlechter unterscheidet sich noch wesentlich. Die Staats-Ausgaben für Make-up und Haarfärbung der Männer liegen nicht unter denen der Frauen (wie Blair, Sarkozy u. a. zeigten). Die Wahl entscheidet der Markt und die jeweils attraktivste zur Spitze gelangte Person. Es wird ständig irgendwie anders, in diese oder jene Richtung gesteigert, das Karussell oder die Achterbahn beschleunigt sich nur oder wird noch steiler. Auf Dauer erzeugt es Übelkeit und Schwachsinn im Kopf und Absturz.

Dabei scheint die Weiblichkeit der Medien und von den Medien aus voll in die Politik und deren Männlichkeit selbst gerückt zu sein – und umgekehrt. Tatsächlich fallen Medien und Politik ineins. Pure Bild-Präsenz ist Macht, fast egal wie, wodurch, wofür. Das eine Medium umhüllt das andere, sie stecken ineinander, zusammen sind sie weich und hart, Hülle geht in Hülle, stellt sich in ihr dar, glatt in Härte der Funktion, weichgespült in der Unmenschlichkeit. Alle Beteiligten werden Schauspieler für Geld (im doppelten Sinn für das Geld und die eigene Bezahlung), „gut“ für sie und ohne Alternative. Durch diese fließt es stets nur in einer Richtung hindurch. Jeder will jeden manipulieren, ablenken, wohlgesinnt stimmen, etwas aufdrängen, verheimlichen, betrügen. Selten, lediglich als Ausnahme zur Bestätigung der Regel, finden Kommunikation, Gespräch und Auseinandersetzung statt. Am Ende versteht keiner mehr irgendetwas, nicht einmal sich selbst. Chaos und Hilflosigkeit sind das Produkt. Auch dieser Vorgang ist politisch gemacht.

„Populismus“ schließlich ist die Art und Methode des Auftretts auf diesen drei Ebenen, betreffe es Inhalte, Person oder Medien. Es gibt Worte, die gehört werden wollen, obwohl sie lügen, falsch spielen oder totreden. Es gibt eine Darstellung eigener Potenz und Bedeutung, wie sie an Biertischen oder Cocktailständen oder vor dem Fernseher beeindrucken. Es gibt das Spiel mit positiven oder negativen Gefühlen, Vorurteilen und Assoziationen zum je eigenen Vorteil. Positives wird stets dem eigenen Selbst zugeleitet, Negatives dem anderen angehaftet. Es gibt die Ausschmückung politischer Ereignisse mit Heimatsignalen unterschiedlicher Provenienz. Es gibt das „Programm“, die Wünsche des Volkes in allen seinen Segmenten zu erfüllen – mit Augenzwinkern nach oben, dass es für unten nicht ganz so ernst gemeint ist – und seine Partizipation zu suggerieren. Jenseits von „rechts und links“ werden 100 Punkte in 100 Tagen geboten, eine Ansammlung, dessen Konzeption und Finanzierung und Verwirklichung im Allgemeinen völlig unklar

bleibt. Es kommt nur darauf an, an die Macht zu kommen, und anschließend an der Macht zu bleiben.

Der Politiker holt sich bei den Wählern und Wählerinnen auf solch vordergründig dienerische, aber verkappt aggressive Weise für seine Personenmacht Zustimmung. Er stellt nicht ein Programm zur Abstimmung, das gemeinsames Anliegen werden und von den politischen Verfassungsorganen vorderhand in Angriff genommen werden soll. Die Wähler haben keine Chance. Die entscheidende Kunst des Politikers heute besteht in seiner „Fitness“ nach Tageslage, seiner Anpassungs- und Ausnutzungsfähigkeit. Es geht um ihn und seine Macht, nicht um andere oder etwas Verbindendes mit ihnen. Seine Frage lautet nicht, was ist gut oder schlecht für die Gesellschaft, sondern „was geht“, wie man Halsabschneides am einfachsten durchkriegen kann. Ziel ist die je größtmögliche Einheit für das neue Fürstentum. Dem Erfolg ist der tendenzielle Fall der Profitrate eingeschrieben.

Der Umwandlungsprozess von Politik ist tief- und weitgreifend. Die Veränderung ihrer Grundlagen geht vom Zentrum und der Spitze der Politik selbst aus. Sie vollzieht sich aus der mittesten und höchsten Mitte der Gesellschaft heraus und entkleidet sie.

Im Namen eines höheren Wertes als dem des Lebens wird in ihm der Gegenstand der Politik selbst aufgegeben: der Mensch und sein Wohl. Die etablierte Politik nimmt das Wohl der Menschen bzw. der Bürger und Bürgerinnen nicht als Bezugspunkt und sie bleibt ohne Verstehen des Menschen als Mensch. Sie löst ihr „Problem“ durch die Abschaffung ihres Gegenstandes. Sie verrät den Menschen und das Soziale. Sie verweigert sich darin auch der Realität und es mangelt ihr folglich an Realitätserfahrung. Im Namen des Realismus der Realpolitik ist der Bezug zur Realität der Gegenwart allenfalls noch in virtueller Künstlichkeit gespiegelt, während wirklicher Kontakt längst verweigert wird.

Die Umwandlung vollzieht sich nach dem „männlichen“ Prinzip, das sowohl vom „weiblichen“ Prinzip inspiriert als auch umwickelt ist, eine ganz traditionelle Arbeitsteilung und unter Einsatz beider traditioneller Machtmittel, die von beiden Geschlechtern, ob Frau oder Mann in der Politik angewendet werden, wechselseitig angeeignet, vereinnahmt und gesteigert, sowohl im Inneren als auch im Äußeren. Der Vorgang endet im Zirkelschluss und hebt sich darin schlussendlich selbst wieder auf. In der untrennbar vereinten Männlichkeit und Weiblichkeit ist sowohl die Gleichberechtigung von Frau und Mann schon wieder aufgehoben, weil keine Freiheit der Wahl mehr besteht, etwas anders und anderes zu machen, als es bereits gemacht wird, als auch die Idee der Freiheit und Gleichheit wie der Verbindung der Menschen überhaupt.

Inhaltsleer, unglaublich, lügend, ohne Strukturbearbeitung, ohne politisches Handeln, ohne konkrete Hilfe, lebt die pragmatische Politik im Moment

vom Moment, sie schlägt Macht für sich heraus und bestätigt diese permanent. Wie die Politik dabei so selbstbezüglich wie machtvorsessen geworden ist, so huldigt sie nichts als sich selbst und also der Macht. Dazu ist peu a peu alles erlaubt und darf alles verzehrt werden, was ihre Umgebung ihr noch bietet. Es geschieht parallel zum Prinzip der Ökonomie, das die Politik verinnerlicht hat und dem sie sich hingibt. Die Politik selbst betreibt die Ökonomisierung aller Beziehungen allein anhand des eines Maßstabes des Geldes.

Hinter dieser Umwandlung vor unseren Augen tritt all das Zerstörerische der Politik selber hervor, wenn sie nichts als Macht geworden ist, so wie „Macht“ pur zerstörerisch ist, weil keine Politik mehr, weil sie nicht weiß, wozu sie gut ist oder sein soll. So setzt Politik sich auch von Politik selbst ab, wie die Prozesse der Verluste der Parteien wie Innern wie Äußeren zeigen und oft zerstört sie sich sogar einmal mehr in Hass, wenn das Schiff erst tief genug gesunken ist. Ein neuer Ort und neuer Stoff für Politik wird bitter nötig.

2 **Selbstaufgabe, Zerstörung, Selbstzensur**

2.1 **Selbstaufgabe**

Die Krise der Politik ist auch hier durch einen inneren Prozess charakterisiert, Politik frisst sich, verbraucht sich, kollabiert. Der Prozess ist gekennzeichnet durch die *Selbstaufgabe des Politischen* durch die Politiker zugunsten der Politiker, zugunsten des Modells – und zunächst auch der konkreten Person – des innerlich hart (ab-)schneidenden *ersten* Mannes, der in einem „weiblichen“ Gewand auftritt, insofern er sein Privates in Politik ummünzt und dieses zu einer Dienstleistung und Ware und schließlich zu einem allgemeinen Geschäft macht. Die jeweils ersten Personen, die wie eine Wiederkehr der Fürsten auftreten, bilden dabei über die gesellschaftlichen Teilbereiche der Politik, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft und Kultur hinweg quasi eine eigene Kaste außerhalb der jeweiligen Bereiche, denen sie ihren Status verdanken, die sie aber im Verbund miteinander übertrumpfen und in ihrem Eigengewicht außer Kraft setzen. Trotz dieser Flucht des ersten Mannes nach vorn, lässt ihn diese Veränderung selbst einmal mehr austauschbar sein, im Zweifel durch die Frau, die dem Modell folgt. Der Vorgang ist exemplarisch für den Umgang mit dem Menschen durch die Politik, er spielt ihn vor, und ist selbst als letzter verbliebener Inhalt der Politik zu lesen. Die Aufführung, die „Show“ selber ist die Politik dieser Politik. Damit macht die Politik die Politik beliebig, austauschbar, sekundär, zu einem Schmiermittel, zu einer Ablenkung, zu einer Anpassung, zu einer bunt schillernden Luftblase, zu einer absteigenden An-

gelegenheit, die nur dem verinnerlichten Prinzip des Geldes und der Zahl, dem eng gewordenen harten „männlichen“ Kern folgt.

Die Selbstaufgabe des Politischen beginnt an der Spitze von Politik und Gesellschaft und breitet sich von dort wie eine ansteckende Krankheit über alle Politik und die Gesellschaft insgesamt aus. Diese Politik der Selbstaufgabe des Politischen braucht logischerweise kein Programm und kein Konzept, keine Partei und keine (Partei-)Politiker, diese dienen ihr nur als Mittel zum Zweck, während sie ansonsten eher hinderlich sind. Sie geht aus vom ersten Mann aus, der, um seine Haut angesichts der umwerfenden Veränderungen in der Gesellschaft zu retten, seinen Beruf opfert und doch seinem Abstieg nicht entgehen kann. Nachdem die Politik lange den Reformbedarf ignorierte und trotz erkennbarer Herausforderungen nicht handelte, wartet er auf die günstige Lage, bis die zugespitzten Probleme Lösungen erzwingen, die er deshalb autoritär-handstreichartig im Sinne des kurzen Prozesses des „Richtliniengebers“ durchsetzen kann. In diese zugespitzte Lage, die bereits eine gemachte ist, setzt er die neuen Fakten hinein und macht damit zugleich jede wirkliche Erneuerung mehr und mehr unmöglich. Um sich vor dem Wahlvolk zu verkaufen, hat er das in die Politik in Personal und Inhalt seit langem drängende, noch immer traditionell konnotierte „Weibliche“ – gefühlige, schöne, persönlich-öffentliche Darstellung, Ausstellung des Privaten, Einsatz von „sozialer“ Geste – aufgenommen. Von Männern vorgeführt, übertrifft es jede Frau und stiehlt ihr damit die Show, um sie nur noch als Langweilerin und Aufräumerin im Anschluss an sich auftreten zu lassen, deren Neuigkeit nur noch im biologischen Geschlecht an sich liegt. Er lässt Politik zur Illusionsfabrik werden, mit Disziplin und „weiblicher“ Gewalt als Verführung.

Die Fabrikation von Illusionen bezieht sich auf die Gleichberechtigung von Frau und Mann in der Macht wie in der Gesellschaft, auf die grund- und menschenrechtliche Gleichberechtigung zur Selbstbestimmung der Menschen, auf die Demokratie und auf die Politik als solche. Politik ist äußerlich „weich“ geworden, ohne menschlich zu sein, ohne Verbindung zu Sinn macht sie sich und anderen Illusionen. Frauen machen mit, mehr und mehr, überall, so oder so verstärkt wie Männer, die wiederum ihrerseits so oder so variiert ihr Werk fortführen. Es mag ständig anders werden und doch bleibt es dasselbe wie in einem bunten Karussell. Und es führt doch nur in den Abstieg der Politik und der einstmaligen männlichen Domäne der Macht allgemein. Für den Moment freilich wird der je erste Politiker, und immer ihm folgend die erste Politikerin, mächtiger denn je und die Abhängigkeit ganzer Gesellschaften von ihm ist im entscheidenden Moment groß. Jener Moment treibt den Prozess der Selbstaufgabe des Politischen durch die Politik entscheidend an.

2.2 Zerstörung

Gleichwohl bleibt es nicht bei der Anfertigung von Illusionen. Diese Politik nach der Selbstaufgabe des Politischen durch die Politiker hat auf ihrer Kehrseite erst ihr Handfestes, sie zeigt ihre Hauptsache in den heftigen Folgen auf dieser Kehrseite, in ihren Wirkungen und Versäumnissen, die sie sich jedoch nicht zurechnen lässt. Diese Politik ist selbst zerstörerisch und selbstzerstörerisch, sie ist *Zerstörung* als Politik. In ihr selbst sitzt die Spaltung vom Sozialen, vom Geistigen, vom Sinnhaften und sie ist eine Politik, die die Gesellschaft spaltet.

Solange Politik an Macht und nicht an Inhalten orientiert ist, solange sie nur der späteste Ausdruck ihrer Zeit ist und nicht über sie hinausweist, geht es immer schon bereits um einen Verfall und Verlust an Gesellschaft, ist sie indirekt schon zerstörerisch, sogar für die Macht selbst, auch wenn sie sich gerade steigert. Schon dann versagt sie vor den ihr von der Verfassung aufgetragenen Werten. Gerade die Politik müsste sich um das Allerinnerste des Menschen kümmern und verrät es am allerschmerzlichsten. Wenn Politik aufgrund des Wandels der Welt sich selbst stofflich wandelt, so findet sie ohne inhaltliche Orientierung auch keine neue Identität und Stofflichkeit. Je größer eine entleerte Macht ist, desto zerstörerischer wird sie wirken, wie umgekehrt je größer Tragweite und Allgemeingültigkeit ihrer Inhalte in der Tiefe und Integrationsfähigkeit sind, desto aufbauender ist sie für sich und andere. Daneben schließt der entleerte, an der Macht orientierte Politikbegriff viele Interessen der Bürger per se aus. Er orientiert sich am Hergebrachten, stellt sich nicht zu Verhandlung, lässt nur die agil sein, die ihre Interessen bereits trefflich bedienen können, lässt nur zu, was sich seinen Prämissen unterordnet, alles Neue nimmt er nicht auf. Der implizite Ausschluss äußert sich als Politikabstinenz vieler Bürger, die gern als „unpolitisch“ bezeichnet werden. Unter diesem Verständnis bleibt von Politik nur die Teilhabe am „Vitamin B“, an der Macht um der Macht willen, und sei sie noch so winzig, bloße anonyme Machtbeziehungsarbeit im Dunkeln fürs Überleben. Qualifikationen jeder Art außerhalb dessen sind nicht nur wertlos, sondern ein Hindernis und eine Gefahr für den Träger, weil sie Sand ins Getriebe bringen. Es existieren nur Machtstrukturen und -mechanismen, alle Agierenden wollen behalten, was sie haben und mehr davon. Da alles außerhalb ihrer selbst bereits ausgespült ist, bleibt nur, anderen wegzunehmen, was diese vermeintlich oder tatsächlich (noch) haben. Sie schafft vorgefundene Regularien beiseite, ohne integrationsfähige neue zu bieten. Der Mechanismus steigert sich aus sich selbst heraus und ist in sich zerstörerisch. Wenn mit der Globalisierung bisherige Grenzen unterspült werden, heißt dies zugleich nicht, dass es keine Grenzen mehr gibt, sondern dass sie sich vervielfachen, verstärken und differenzieren und die *Politik* selbst diesen Prozess fördert und antreibt. Sie ist *zum eigentlichen Schauplatz der Trennungen im Raum*

des Politischen selbst geworden. Politik der Gegenwart trennt und zerstört. Politik hat zuletzt schon fast nur noch Zerstörungsleistungen vollbracht, ist eine Zerstörungsmaschinerie geworden. Macht pur ist zerstörerisch, weil sie nicht mehr weiß, wozu sie gut ist.

2.3 Selbstzensur

So sehr die Selbstabschaffung des Politischen beim ersten Mann beginnt, so wenig ist es etwa ein von ihm autoritär verordneter Akt, sondern ein zugleich kollektiver Vorgang, der nur als solcher funktioniert. Diese Selbstabschaffung findet ihren Anfang, mit welchem begonnen werden kann, im Kollektiv des Sozialen, von dem aus sie sich ausbreitet, in einer Art *Selbstzensur und Unterwerfung*, an der alle Mitglieder einer Gesellschaft mehr oder weniger auf ihre je eigene Weise und nach jeweiligem Vermögen beteiligt sind. In der Folge wird mit der Eliminierung des Politischen die Politik von oben und unten entmachtet, werden Bürger entwaffnet und ihre Lage dem Schicksal anheimgegeben, sei es fatalistisch oder im Kampf jeder gegen jeden. Der Wirkungsmechanismus ist „systemisch“ durch die Kriterien, an die die Handelnden glauben und denen sie gehorchen.

Obwohl oder gerade weil es „alle“ machen, werden – am besten jene gerade möglicherweise scheiternden – Politiker im Zweifel zu Blitzableitern für den Vorgang gemacht, um damit noch den Prozess anzukurbeln. So wie das Abwenden der Wählerschaft, für das es ja gute Gründe gibt, zwar zu einer Eingrenzung für machtgesteuerte Politiker wird, weil diese über Wahlen noch angewiesen sind auf jene. Zugleich ist diese Abwendung jedoch auch eine Entgrenzung leerer Politik und wird damit unter der Hand noch zu deren Verbreitung. Je mehr der Mechanismus der Macht sich ausbreitet, desto mehr wird gleichzeitig soziale Verantwortung für andere weggeredet, obwohl unser Leben ständig von anderen abhängt. „Dein Problem“ wird von „meinem Problem“ seziert, was immer nur aufgrund der Beteiligung zweier oder mehrerer ein Problem ist. Der Zensor, der „die Leute“ sind, ist das Schweigen, das eine Art Verschwörung des Schweigens ist, obwohl sich alle Beteiligten bewusst sind, dass über etwas geschwiegen wird. Kritische Auseinandersetzung ist nicht zugelassen, nur in einem Spiel „als ob“, als Unterhaltung und also wirkungslos. Es würde von allen unangenehme Verhaltensänderungen verlangen, das aufzugeben. Das wäre aber nicht mit der Bequemlichkeit vereinbar, die dem „Unten“ von „Oben“ im Tausch garantiert wird. In der modernen Gesellschaft sind „die Leute“ der Zensor, die Umfragen im Zweifel. Der Akt ist kollektiv selbstkontrollierend. Für die Elite oder Herrschenden einer politischen Ordnung bedeutet es das Gekannteste, wenn Zensur gar nicht erst nötig ist, weil die Beherrschten via Manipulation auch diese Aufgabe übernommen haben, diese

undankbare Arbeit kostengünstig auf sie abgewälzt ist und sie einmal mehr in Gefangenschaft genommen wurden. Die Gewalt, sofern es ihrer noch bedarf, geht dabei perverserweise allzumeist von den Verlierern aus, wie nicht nur die Gewalttaten Jugendlicher zeigen. Abweichendes wird ausgeschwitzt, ausgeätzt, verletzt, verprügelt und im Grenzfall auch erschlagen. Es sind die Opfer, die die gesellschaftliche Gewalt spiegeln und die ihnen noch im Rückweisakt zugewiesen wird, jene Gewalt, die die Profiteure der Jetztzeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht mehr direkt ausüben müssen und mögen, wo es indirekt um ein Vielfaches effektiver geschieht. Wo Angst, Unsicherheit und Ohnmacht herrschen, können die etablierten politischen Kräfte mitten in der Demokratie mit den Stichworten von Sicherheit und Macht ihre Interessen mit demokratischen Mitteln durchsetzen. Dass die Angst Gründe hat, die in existentiellen Kämpfen und Auflösungsprozessen liegen, die zuvorderst ein Produkt der Politik sind, ist auf dem Weg vergessen und dem Schweigen anheimgegeben worden. Je größer dabei die Probleme werden, desto besser kann der Mechanismus wirken. Angst und Schrecken werden zu Kulturen, die die Projektionsflächen für unsere eigene Angst und die Blitzableiter für diese nach außen sind.

2.4 Politik demythologisiert sich

So führt die Entwicklung in einen Zustand von Politik, in dem „aktive Aggression“ herrscht, eine Art Semi-„Krieg“ mit modernen nicht-kriegerischen Mitteln, wo offene direkte Gewalt aufgrund von Verflechtung kontraproduktiv wäre, außer Kontrolle geraten und zu viele „Falsche“ auch treffen könnte. Dieser *Art Semi-Kriegs-Zustand* ist auf schleichende Weise und ausgeführt am lebendigen Leib auch vernichtend, ungeheuerlich, eine andere Art von unerkannter Folter. Er vernichtet soziale Existenz, auch wenn er noch über eine längere Strecke jedenfalls äußerlich am Leben hält und eingeschränkte Wenden oder Auswege noch möglich macht. Politik ist nur noch in schwindender Weise die Alternative zum Krieg, eher seine Vorstufe, wenn nicht gar sein Teil. Sie baut nichts Konstruktives mehr auf. Darin liegt eine Krise des Westens selbst. Etwas Totes liegt in der Politik der Macht, sie unterwirft und tötet ab, sie geht unauffällig über Leichen, in ihr zieht der Tod der Politik herauf.

Politik heute besteht darin, anderen ihren Willen und ihre Macht aufzuzwingen. Es geschieht mit modernen unsichtbaren, stofflich nicht fassbaren, nicht direkt, gar unmittelbar negativ, erfahrbaren, aber mit hochgradig überwältigenden und missbräuchlichen Mitteln, mit Geld, Ideologien, Feindbildern, Religion, Symbolen, Werbung, Psychologie etc. Politik kennt keine Offenheit, kein Gespräch, keine Auseinandersetzung, keine darauf basierende Verhandlung. Rationalität,

die begründet, (ggf. neue) Ordnungssysteme und Verfahren schafft, die im Zweifel überzeugt oder nicht, wird als schwach verworfen. Der Mechanismus steigert sich selbst bis zur Selbstauflösung. Macht zerbröckelt und versackert überhaupt, Gesellschaft gehorcht gar keiner Ordnung mehr. Macht diffundiert ebenso fortlaufend wie gierig neu nach ihr gesucht wird. Die Gesellschaften, die Welt werden chaotisch(er) und anarchisch(er), die Machtkämpfe archaisch(er), sie bleiben unentschieden und kennen kein Ende. Es treten immer mehr Akteure auf die Bühne, es werden immer mehr Entscheidungen in immer komplexeren Systemen ohne Regelwerke nötig, es entwickeln fortwährend sich neue Vorstellungen und Raffinessen von Macht. Die Anwendung physischer Gewalt ist zunehmend schon ausgeschlossen, sie wird chirurgisch minimiert, Kriege werden unmodern, Erpressung, Hetze, Ideologie sind wirksamer. Es ist die moderne Vernichtung nicht-militärischer Art, die bereits stattfindet – *in* der Politik. Es ist ein wahlloser gleichgültiger Nicht-Krieg-doch-„Krieg“-Nicht-mal-Bürger-vielmehr-Menschen„krieg“, ein Niedermachen, ein Unterwerfen und Ausgrenzen. Hinter ihm zeigt sich doch eigentlich das Ende des Konfliktlösungsmodells der Gewalt an, weil diese immer zurückkommt und ihre Grenze mit der Globalisierung der Welt bereits ausgereizt ist. Das tatsächlich oder vermeintlich „Böse“, das sich in seinesgleichen nicht und also nichts „Kritisches“ am eigenen Leib erträgt, kann nicht mehr hinter die Grenzen einer anderen Gruppe, eines anderen Landes, einer anderen Hautfarbe, eines anderen Geschlechts etc. verschoben und dorthin ausgelagert werden, wo sich alles durchmischt hat. Der Kampf findet in jeder Person und jedem Detail der Politik statt. Die segmentierten Verlierer, allenfalls noch zu infernalischen Amoktaten fähig, spielen Gott und sind doch leichte Beute. Sie bleiben besiegbar, haben nur die Eigenschaft, wie eine Hydra nachzuwachsen. Sie machen den klassischen Krieg überflüssig. Und doch zeigt das kollektive Entsetzen, das jeder begreift, es hat mit uns selbst zu tun.

Politik demythologisiert sich vor aller Augen selbst. So wird Politik, wo Inhalt aus der Politik herausgeführt worden ist, und jene aus der Politik selektiert, die noch Inhalte haben, *wesentlich zu etwas, an dem Gesellschaft und Bürger leiden*. Das Leiden betrifft alles Soziale, alles was Menschen trotz ihrer unendlichen Unterschiede gemeinsam haben, ihr elementares Leben und die daraus resultierenden Bedürfnisse. Dieses Leiden betrifft jeden, am Ende noch den oder die Privilegiertesten, und wenn sie vielleicht nur leiden, weil sie nie genug kriegen können und die Angst bleibt. Politik ist der Raum, wo die Gewalten aufeinander stoßen und das Ergebnis uns leiden macht. Die Unmenschlichkeit unserer Zeit, in deren Zentrum die Politik als Kollektivum des Umgangs mit ihr steht, liegt in der Nicht-Wahrnehmung des Menschen als Menschen, als hätten sie keine reale Existenz. Die Politik der Selbstabschaffung des Politischen produziert Angst und Verzweiflung und Depression – im Zweifel bis hin zum Selbstmord, um sich anschließend

daran zu bedienen. Insofern der Mensch sich nicht auf sein so starkes wie schwaches Menschsein bezieht und dies als Wert an sich betrachtet, den der Mensch sich und anderen gibt, gleich wieviel er sich unterscheidet, macht er sich jeden anderen selbst zum Feind. So offenbart die Krise der Politik den politischen Krieg in der Politik als Vernichtung des Humanen als eine Krise des Westens und seiner Freiheit und Würde selbst.

2.5 Geistlosigkeit, Gefängnis, verkehrter Glaubensstreit

Wenn Politik von der Zahl bestimmt wird, die sich rechnet, von der Quote, dem Diagramm, den Umfragen, von den angehäuften Informationen, die permanent die vorangegangenen nichtig machen, wird sie von Tonnenideologie, Rechenschieber, Arithmetik und Statik beherrscht. Sie gibt nicht nur das Fühlen auf. Sie gibt das Denken auf. Sie sammelt Daten statt zu verstehen, Zusammenhänge zu erkennen und neue Einsichten zu gewinnen. Mit dem Denken gibt sie Erkenntnisgewinn auf. Die Folgen sind weitreichend.

Der *Verlust des Denkens* ist zugleich die *Abschaffung der Kritik*. Kritik wird mit diesem Verlust in zweierlei Weise aufgehoben oder verunmöglicht. Sie wird nicht etwa verboten, sie ist wohlfeil allenthalben und dient der Unterhaltung. Wo sie wider Erwartung darin nicht aufgeht, geht Kritik nicht mehr, man kann sie äußern, aber sie kommt nirgends an, sie kann nicht mehr greifen, weil sie es mit einem so dichten wie leeren System zu tun hat. Dieses reagiert auf existentielle menschliche Äußerungen so wenig wie auf Argumente, weil beides für es völlig irrelevant geworden ist. Was an Kritik bleibt, steht, wenn nicht als „unmöglich“, dann einfach als überflüssig da. Wo sie an die wirklichen Schmerzen, an Angst und Schrecken, also tiefe Gefühlslagen und Untergründe der Gesellschaft rührt, dient sie sofort der Selbstversicherung der „Demokratie“ wie der „Demokraten“, der herrschenden Herrschaft, die ihre Überlegenheit quasi genetisch festgelegt hat. Sie wird als – falsch, schlecht, böse – Angriff auf Gesellschaft, Politik und Leute hingestellt und von einem Zeitgeist, der keinen Zensor mehr braucht, weil er der Zensor ist, gnadenlos ausgeschwitzt und ausgeätzt. Im anderen Fall wird sie postwendend mit offenen Armen aufgenommen, in ihren brauchbaren Teilen vereinnahmt, instrumentalisiert und zur Produkt- und Selbstverbesserung verzehrt, während die abgeschnittenen unbrauchbar gewordenen Teile im Müll landen. So ist sie Anlass zum Polieren der Oberflächen. Das System passt sich sofort an und mit dieser Anpassung schluckt es die Kritiker. Willkommen zur Ausbeutung ist Kritik beide Male.

Unter dem Geld wird so die Aufklärung begraben. Unter ihm wird die Emanzipation in einer Selbstverschlingung verschlungen. Unter ihm mündet sie in

einen so zerstörerischen wie selbstzerstörerischen Prozess. Die Unterwerfung unter eine Abstraktion – nicht mehr unter Herrschaften, Arbeitgeber, Institutionen etc. – unter eine Maßeinheit, bietet sich in der globalen Welt der Einfachheit halber vielleicht an, nicht jedoch wenn dabei ausgeklammert wird, auf welcher komplexen Weise eine solche Abstraktion zustande kommt, woran sie gebunden ist und welcher Ressourcen sie bedarf, d. h. wenn sie ihre Bezüge verliert. Wo die Wirtschaft, das Kapital, das Geld nicht nur Naturschätze plündert und Arbeitskräfte ausbeutet, von denen es mehr als genug gibt, und diese von den Gewinnen arbeitsfähig gehalten werden, sondern jeder Mensch, Menschen, Politik, jeder Teilbereich und die ganze Gesellschaft sich ihrem Prinzip unterwirft, werden nicht nur überflüssige Menschenmassen beiseite geschafft, sondern geht die Steuerungsfähigkeit unseres Lebens überhaupt verloren und werden auch Aufklärung, Selbstbestimmung und Emanzipation – Lebensfähigkeit überhaupt am Ende – aufgegeben.

Der Prozess hat sich selbst erfüllende Auswirkungen auf die *Politik*: das Geld wird zu ihrem *Gefängnis* wie sich ihre *Geistlosigkeit* ausbreitet. Im Ergebnis steht die Perspektive der Politik immer schon fest. Sie weiß vorher, was herauskommen soll, falls sie nicht gar nicht mehr weiß, was geschehen soll oder kann. Alles andere spielt keine Rolle, dient nur der Legitimation der Macht, nicht einer Prüfung und Wahrheitssuche, nicht einer Erkenntnis und keinem Inhalt oder Ziel. Wo es nur noch ums Sich-Durchsetzen geht, sind die Sicht- und Handlungsweisen, mögen sie noch so sanft einherkommen, vergewaltigend. Wahlkämpfe als alles entscheidende Schlachten von Computern, Geld und mehr oder weniger betrügerischen Rechenaufgaben sind ihr letztes Domizil. Politik wird zum Freizeichen für das Walten elementarer Gewalten, wo deren Überwindung doch gerade das „menschliche Plus“ und im Kollektiven ihre Aufgabe sein soll.

Die von ihr hinterlassene Leerstelle wird mit Kontrolle, Political Correctness, öffentlicher Aufsicht, Moral und Religion besetzt. Das *Abkoppeln von Inhalten* wird geradezu zum „verkehrten“ *Glaubensstreit* des Westens und führt in seiner inneren Logik in den Kollaps. So erklärt sich, weshalb Kritik in der Gegenwart nur noch als Konservatismus auftritt, wo nur Konservatives bleibt. Eine solche Politik und mit ihr eine solche Gesellschaft stirbt an sich selbst. Die Politik, die die Gegenwart alternativlos bestimmt und die sich jenseits der erreichten demokratischen Qualitäten im Namen der Zukunft legitimiert, schneidet die Zukunft ab.

Dass vor ihrem Hintergrund jede denkbare Utopie als „Geisteskrankheit“ erscheint und „Compassion“ als „Umgehung der Mühe der Ebene der Realpolitik“ verstanden wird, ist, wenn auch in völliger Verkehrung der Realitäten, nur logisch. Hier ist jener Punkt erreicht, wo eine existentielle Bedürftigkeit des Menschen nach dem Politischen der Politik erfahrbar wird.

3 Systemwechsel im Zentrum – die Inhumanität einer Politik ohne Inhalt

Die Krise, die in ihrem Zentrum eine Krise der Politik ist, kennzeichnet sich durch ihre *Allgemeinheit*, die mehr oder weniger alle Politik oder jedes politische Handeln regierender oder nicht-regierender, organisierter oder unorganisierter, konventioneller oder oppositioneller Art betrifft. Sie liegt in der Selbstaufgabe des Politischen durch die Politik und damit im Ausfall der Politik, sofern und weil sie den *Verrat des Sozialen* übt, wo die Herausforderung gerade darin läge, in der modernen Gesellschaft vor dem Hintergrund von Individualisierung und Globalisierung geradezu der Schaffer des Sozialen zu sein.

Der Ausfall der Politik startet mit der aggressiven Aneignung der Macht durch den ersten Mann und ihrem zerstörerischen Einsatz, die sich beide fortsetzen in den vielen einzelnen Subjekten, die sich Macht aggressiv aneignen und sie ebenfalls zerstörerisch anwenden. In dieser Einheit von Inhalt und Form drückt sich die eigentliche und einzige wirkliche Aussage und Tat und somit Wahrheit der Politik aus, die erdrückend dominant geworden ist. Sie nimmt vom Zentrum aus in Gefangenschaft, führt zu einem inneren, inhaltlichen, denklogischen Systemwechsel, sie verursacht Spaltung im Mensch und setzt explosive Energien frei, ohne ein Ziel zu haben. Diese Politik zeigt die Politik am Ende ihres Lateins.

Die *Unmenschlichkeit unserer Zeit* liegt vor diesem Hintergrund im unsichtbaren Sozialkrieg und im Terror einer Umwandlung der Gesellschaft, die nicht politisch gestaltet wird. Mehr noch verbirgt sich in dieser politischen Nicht-Gestaltung eine Politik nicht-kreativer, unproduktiver Zerstörung. Politik ist in ihrem Selbstverständnis und in ihrer Eigenpraxis selbst zum zentralen Problem der Gesellschaft geworden.

Sie führt dazu, dass in den reichen westlichen Ländern Europas und der USA – trotz des immensen Wohlstandes und der vermeintlichen Abwesenheit jeder wirklichen Not und alles Zwingenden in der modernen Gesellschaft – existentielle Fragen wieder berührt und erfahrbar werden: nämlich die Verletzbarkeit wie Abhängigkeit des Menschen voneinander und seines Freiheits- wie Sinnbedürfnisses.

3.1 Versagen der Politik

Das *Versagen der Politik* liegt – hinter den entschuldigenden Floskeln von „der Globalisierung“, „den Medien“, „der Personalisierung“ als Ursache ihrer Schwäche, die in der herrschenden Logik auch treffend die ständig behauptete eigene Alternativlosigkeit begründen – in der Selbstaufgabe und Selbstabschaffung des

Politischen. Jedoch eine Politik ohne Inhalte – was für eine Politik ist das? In einer solchen Politik gibt es keine Verbindung zwischen Inhalt und Macht, zwischen Wort und Tat, sie ist „unecht“, sie macht nur (Macht) Gefangene, *nimmt in Gefangenschaft*. Ohne Inhalte fehlt Politik das Verbindende, etwas elementar Menschliches bei Pluralität und Offenheit von Gesellschaft, die dann gar nicht mehr sein können. Gibt es nur „äußere“ Freiheit und nur „äußere“ Gleichheit, wird beides aufgehoben, fallen beide auseinander, bleibt weder das eine noch das andere. Politik ohne Inhalte heißt Treibenlassen, Affirmation, Hingabe, sie wird zu einer „falschen“ *Religiosität*. Loslösung von Inhalten heißt *Abschied von jeder Veränderung* und Reform durch Politik. Ihm ist der Abschied aus Gesellschaft und vom Sozialen vorausgegangen bzw. er fällt mit ihm zusammen. Das gilt zumal die Spitzenmitte(n) miteinander verfilzt und durch Filz nach außen abgedichtet sind. Man kommt von außen nicht hinein und drinnen bekommt man nichts mit. Es führt dazu, dass von der Spitze her die Mitte durch das von ihr selbst geschaffene Loch in Gestalt des Verrats des Sozialen fallen wird. Sie macht sich folglich bei aller Anstrengung auch noch selbst überflüssig.

Diese Politik ohne Inhalte impliziert tatsächlich einen politischen Umbau, der hinter die Demokratie führt. Das eigentliche Menetekel dieser Politik ist ein innerer Systemwechsel der politischen Logiken, der aus dem Zentrum der Macht selbst mit organisierter und herbeigeholter Zustimmung der Bevölkerung herbeigeführt wird, begleitet von einer ideenlosen, aber geldreichen Ideenwelt, die keine Korrektur und keine Barriere gegen Macht in sich hat.

Mit ihm vollzieht sich ein Gestaltwandel der Politik. Politik wird zu bloßer *Machtpolitik* für den Fluss des Geldes umgebaut. Dieser Inhalt, seine *Ideologie* wird über neue Zeichensysteme transportiert. Im Wesentlichen sind es bewegte *Bilder*, die neben schlichten Parolen und Anweisungen zu Codes werden. Sie richten sich strikt auf *Äußeres*. Nicht das Dargestellte und dessen Moral oder Sinn zählen, sondern dessen ästhetische Inszenierung, die eine Überhöhung per se ist und sein soll. Sie ist die eigentliche Botschaft und sie wird auch so verstanden: es zählt, wie Moral zu Taten wird, und sie wird es hier eben so sehr in dem Show- und Schein-Handeln der Politik wie ihrem Herrschaftsanspruch und ihrer Unterwerfung unter das private Geld. Die schönste der gebotenen Darstellungen wird gewählt. Ihr Fixpunkt ist allein das Machtgeschäft nach dem Modell des ersten Mannes. Die Abwesenheit von öffentlicher und allgemeiner Politik wird – ganz dem Gestaltwandel entsprechend – mit „Frau“ bzw. traditionell verstandener „Weiblichkeit“ bedeckt. Das passt zu den biologistischen Zeitgeisttendenzen und ist im mental polarisierenden Teilen und Trennen antifeministisch per se. Politik ist entweder Macht pur – und darin traditionell „männlich“ – oder Ideologie pur – und in diesem Fall traditionell „weiblich“ menscheleind. Mit der Ideologie ist es stets sofort vorbei, wenn es um die Macht geht, und wenn Macht nicht weiter

weiß, kommt sie umgekehrt mit Ideologie. Beides fördert weitere politische Entleerung und Gefangenschaft.

Der Systemwechsel bedeutet ferner – mit der Privatisierung gesellschaftlicher Beziehungen, nach dem Abschied der Politik aus der Gesellschaft, nach der Selbstaufgabe des Politischen durch die Politik, nach der Verabschiedung der Gesellschaft von Politik – eine *Privatisierung der Politik*. Politik wird als Politik privatisiert und so wird von ihrem „Inhalt“ her das „Persönliche“ zur Politik, Privates wird unmittelbar eingesetzt und gemehrt. Damit „schießt“ das Private unmittelbar in Gesellschaft und Gesellschaft unmittelbar ins Private zurück. (Wie sich etwa an den Tattaten oder Amokläufen Jugendlicher und deren „Begründungen“ durch die Täter wie deren Biographien ablesen lässt.) Was im Privaten geschieht, zeigt unmittelbar den Charakter von Gesellschaft, wie anschließend in Gesellschaft sich zeigt, was im Privaten geschieht. Raubbeuterei wird allgemeine Privat-Politik. Es gibt keine Trennung mehr und so auch keine Selbststeuerung, Steuerung und Kontrolle. Reine Machtpolitik ist so sinn- und ergebnislos wie reine Geldpolitik. Politik ist bei niemanden mehr und allen, sie wird reine Getriebenheit, ist der systemische Orientierungs- und Selbstverlust. Die Wirtschafts- und Gesellschafts-Krise ist eine Krise der Politik, die zu einer Krise des ganzen Systems wird, in dem Moment, in dem Politik all-gemein geworden ist – sich gemein macht, sich dieser Art allgemein verbreitet, die Allgemeinheit ihre von allen praktizierte Gemeinheit angenommen hat. Sie hebt sich damit nicht nur ihr eigenes Kriterium, die Gestaltung des Gemeinwohls, das mehr als die Abbildung menschlicher Nichtigkeit ist, sondern sich selbst auf. Der Zirkulus macht die Gefangenschaft.

Der Systemwechsel endet in der tatsächlich oder vermeintlich *charismatischen Herrschaft*, die ihrer Tendenz nach überwältigend und allmächtig ist, Kontrolle nicht kennt und Gefolgschaft fordert. Es ist eine Herrschaftsform, die sich über alles hinwegsetzen will, die ihrer Natur nach keine Barriere gegen Macht als Selbstzweck hat. Wo sie nicht nur personal auftaucht, sondern systemisch wird, bringt sie eine Hermetik, eine verschlossene dunkle Magie, ins Machtzentrum des ersten Führers oder der ersten Führerin, das kein Außen kennt und so Logik der Macht um ihrer selbst willen folgt. Die charismatische Herrschaft kann zur Diktatorenmacht werden, wenn der demokratische Unterbau genügend ramponiert ist und die „Gefahren“ absolute „Kontrolle“ verlangen. In der modernen Gesellschaft scheint gleichwohl eine zentralistische Diktatur nicht mehr möglich, es sei denn um den Preis eines unbeschreiblichen Terrors gegen die Gesellschaft. Wahrscheinlicher ist deshalb der schnelle Wechsel, Verschleiß und die Beliebigkeit der jeweils „charismatischen“ Führer und politischen Irrationalität.

Welche Ordnung ist das Ergebnis eines solchen Systemwechsels der politischen Logiken? Über ein eindimensionales biologistisch-leistungsorientiertes Menschenbild wird alles auf eine äußerste Schmalspur gesetzt, aufs *Dienen für*

die Herrschaft des Geldes in einem denkbar umfassenden, quasi räumlich-global-gefüllten Sinne. Es geschieht aus Ohnmacht zwecks Machtgewinnung, als wäre der Mensch selbst aus Geld gemacht. Der *Zwang*, dabei – im Prinzip entleert, d. h. ohne Idee, Inhalt, Wert, Sinn, jederzeit austauschbar, allzeit der Spülmaschine ausgesetzt – *mitzutun, ist die Freiheit und Gleichheit und die Demokratie des Marktes*. Es scheint eine so nichtige wie pseudo-religiöse fromme, aber nicht mehr eine politische, nur noch sich selbst zersetzend-sprengende Ordnung zu sein. Im Innern sind weder die historischen Voraussetzungen noch die je persönlichen Ausgangsbedingungen jemals gleich, so wie im Zweifel das im Moment weniger Mächtige stets unterliegt. Die Teilnahme an dieser Ordnung gleicht einem gefährlichen Spiel mit dem Schicksal. Diese Ordnung freilich ist politisch verordnet.

Wo jeder möglichst viel zu dienen hat, um möglichst viel herrschen zu können, und sei es nur über sich selbst, führt *die Konstruktion der Sache in eine Spaltung des Menschen* selbst und sie wird am Ende selbstaflösend. Sie endet im Nichts. Die Ordnung wird eine Diktatur der allgemeinen Ohnmachts-Allmachtsphantasie, eine blanke Diktatur der schizophrenen Abstraktionen, die mitten durch die Menschen selbst läuft. Sie hat den inneren Zusammenhang ihrer geistigen Persönlichkeit verloren. Diese Ordnung wird wahnhaft, unerträglich, explosiv.

Wenn dabei Macht permanent wieder schwindet, bröckelt, diffundiert und eben deshalb ständig neu nach ihr gegiert wird, so hat dies sehr wohl eine Logik, aber eine, die die Herrschenden nicht und niemand sonst mehr in der Hand haben, eine abstrakte, die vom Instrument Geld ausgeht, das sie noch täglich bedienen. So ist eine *entpersonalisierte, ideologisch abstrakte Herrschaft* in gewisser Weise schlimmer und verletzender als strukturelle und personale, weil sie viel allgemeiner ist als diese je sein könnte, und man sich schwerer widersetzen kann. Dieser Prozess der Unterwerfung unter diese Abstraktion lässt nichts, wie es war, und setzt mit einem irrsinnigen Potential Kräfte frei, die uns überrollen können.

3.2 Umwandlung

Die Krise der Politik zeigt sich als eine Umwandlung von Politik zur Machtanmaßung Einzelner, der die Ohnmacht eingeschrieben ist und die also so hilflos ist, wie ihr nicht zu helfen ist. Sie führt nur in Abstiege und Verluste. Diese Politik ohne Inhalt hat keine Legitimation. Sie markiert das Ende eines Zeitalters, das weiter reicht und tiefer geht, als die Vorstellung vom Ende des 20. Jahrhunderts als dem der Gewalt der Diktaturen und der auf sie folgenden, zum Vorbild gewordenen westlichen Wohlstandsgesellschaften der Nachkriegszeit nahelegt.

Die etablierte, uns allen gewohnte Politik zeigt sich – hat man ihre Beschaffenheit untersucht und erforscht – buchstäblich *am Ende ihres Lateins*: weil die Poli-

tik das Politische und damit sich selbst aufgegeben hat, ist das Ende der Politik erreicht worden. Sie weiß nicht weiter und sie hat, schwerwiegender, um die eigene Haut zu retten, den Stoff der Politik als solchen verbraucht, mindestens schwer beschädigt. Sie zieht die ganze Gesellschaft in ihr Nichts hinein. Diese Politik offenbart eine *Zeitenwende*. Die Unmenschlichkeit der Gegenwart hat eine subtilere, quälendere und komplexere Qualität und ist ihre eigene Form einer Steigerung von Unmenschlichkeit überhaupt. Sie zwingt zu neuen Antworten zum Schutz der Unverfügbarkeit des *ganzen* Menschen. Der Gestaltwandel der Politik führt uns in eine andere politische Ordnung als in einen verkleinerten-anders-neu-gesicherten-Sozialstaat, wie versichert wird. In ihr wird das Soziale überhaupt in allen seinen Ausdrucksformen gefiltert und berechnet, ohne ein Ziel vor Augen zu haben und mit unbekanntem Ergebnis. Die politische Umwandlung, die gegenwärtig vollzogen wird und sich vollzieht, hat sich *nicht legitimiert*, weil sie im Verborgenen stattfindet und sich wissentlich entzieht. Sie wäre – offengelegt – auch nicht legitimationsfähig, von der ihr eigenen Schwäche abgesehen. Das zeigt sich nicht zuletzt in der permanenten Aufregung, in der sich unsere Gesellschaft befindet, und im Terror, der bei dieser Umwandlung herrscht, zu deren anderer Seite Angst und Depression gehören. Erregung, Aufregung, Hysterie, terroristische Reaktionen und Gewalttaten sind – neben allem anderen, das sie sind – auch eine Reaktion auf den Terror der gewaltsamen Umwandlung von Gesellschaft durch die Politik. Die tatsächliche Inhumanität der Politik ohne Inhalt ist das, was *das Existentielle* in der Politik wieder spürbar werden lässt. Es liegt zum einen in der Beschäftigung mit den Existenzfragen der Menschen, deren Klärung erst ein wirklich lebendiges Leben und gutes Leben ermöglicht. Es liegt zum anderen in dem Betreiben von Politik aus einem existentiellen Bedürfnis des Menschen nach dem Anderen und einem Auskommen mit anderen. Mag sein, diese Erfahrung ermöglicht aufzuhören mit etwas, das von Schaden ist.

Aus diesem Prozess heraus wird *eine Neugründung von Politik* denkbar, die gut und kräftig wirkt, indem sie Verbindung schafft; offen für alle und kleinteilig ist; ein konstruktives Vorgehen, ein Angebot, eine Einladung darstellt; von bestimmter, definierter, konkreter Größe und integrationsfähig ist; und sich, anstatt es zu verraten, um das Allerinnerste des Menschen ums Leben statt ums Töten kümmert. Dazu müsste sie auf den Mensch im Singular und Plural setzen, der Werte schafft und setzt und darüber neue Wertverhältnisse, Lebensformen, Staatsformen.

3.3 Verschwinden

Wenn man angesichts dieses Politikverlustes auf die Suche gegangen ist, wohin Politik stattdessen gegangen ist in der Annahme, dass sie irgendwo liegen geblieben sein muss, so entschwindet der Gegenstand, je mehr man sich damit beschäftigt. Die etablierte Politik hat es nicht geschafft, alte überwunden geglaubte Machtverhältnisse als solche wiederherzustellen. Auch wenn die Vergangenheit nie wirklich wiederherstellbar ist, es ist der Politik nichts ähnlich Starkes gelungen. Sie ähnelt nur noch einem Pseudo. Nichts scheint wirklich ernstzunehmen zu sein. Sie scheint wirklich zu versinken, wie ein untergehendes Schiff, das von Zeit und Naturgewalten verrottet wird und sich auflöst. Politik ist in Wirtschaft eingeschrieben, im Privaten, in der Person, in der Abwanderung der Bevölkerung, vagabundierend in der Gesellschaft, nur je nach Stärke chaotisierend gehalten von denen, die noch etwas zu verlieren haben, in der Ohnmachtsverstärkung, in jenen neuen pluralen Mehrheiten jenseits etablierten Politik, die so politisch unpolitisch sind, durch Entzug etwas Unbekanntes zu verhindern oder aufzuhalten. Politik ist überall und nirgends, kein „extra“ Geschäft mehr, kaum noch ein – manipulierter – Wahlgang, obwohl dieses Ritual und dieser Ausweis der Demokratie hochgehalten werden. Es scheint auch ohne Politik irgendwie weiterzugehen.

Gibt es welche, die einfach heraustreten? Beginnt hier eine neue Selbststeuerung? Beginnt die Gesellschaft, sich nichts mehr sagen zu lassen und eigenhändig Beziehungsfähigkeit wieder herzustellen? Machen Menschen sich selbständig ohne Staat und Politik, einer alten für unerreichbar gehaltenen Utopie? Was werden sie tun?

Man könnte auch fragen, man wird auch diese Fragen nicht los:

Ist es nicht der Lauf der Welt, dass sie am Ende „leer“ ist? Sich entschleiern, auflöst und als Illusion erweist? Dass sie nur *existent* ist, in ständiger Verwandlung? Gibt es nicht, brauchen wir nicht gar eine „gute“ Leere, weil in ihr alles Platz hat? Oder braucht der Mensch Inhalte und Werte? Ist eine Koexistenz angesichts ihrer unterschiedlichen Art überhaupt denkbar? Ist der Geist am Ende eine materielle Kraft? Oder können wir ohne Geist auskommen, wäre das nicht viel vernünftiger, wenn auch utopisch? Leben wir nur, indem wir unsere Phantasmen aufgeben? Inhalte, Ideen, Werte, der Geist – sie *sind* eine mächtige Kraft. Es bleibt nichts, als in Gespräche darüber einzutreten oder sie entladen sich gewaltsam?!

Doch warum es nicht durchspielen? Warum soll es nicht anders sein oder werden, als Menschen es sich, seit sie philosophieren, gedacht haben? Warum soll der Mensch, sein Gehirn keine Maschine sein, die stets schon vom Geld, vom Reichtum welcher Art auch immer gefüttert war? Die Fragen zu stellen, heißt den Nutzen und Sinn von Freiheit und Menschlichkeit, zumindest wie sie bislang verstanden wurden, infrage zu stellen. Kapitulieren wir damit bereits vor den Systemen

und Abstraktionen, die zwar von Menschen gemacht sind, die wir aber immer weniger kennen, die bereits Handlungsmacht über uns übernommen haben? Gesellschaften würden sich unvorstellbar verändern, gäbe es nur noch anonyme, nicht verantwortungsfähige Kräfte, die die großen Fragen der Menschheit entscheiden und die doch unsteuerbar sind. Wäre das eine andere Form der Freiheit, die wir noch gar nicht kennen? Bestünde dann der Fortschritt in einem Stillstand von Ewigkeit, in dem alles und für immer vorbestimmt wäre – wie im Himmel oder wie in der Hölle? Freiheit als Hingabe an ein Schicksal?



<http://www.springer.com/978-3-658-02303-4>

Für eine humane Gesellschaft
Streitschrift gegen den Politikverlust

Jansen, M.

2014, XXV, 282 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-02303-4